

handels noch immer wieder glücklich überwunden. So hat sich denn auch Dr. Kilpper in dem erwähnten Zusammenhange letzten Endes zuversichtlich geäußert. Mit Recht erwartet er von den Unternehmerpersönlichkeiten des Stuttgarter Buchhandels auch für die Zukunft die Sicherung seines Schicksals.

In der Tat kann man auf Anzeichen hindeuten, die hoffen lassen, daß trotz mancher Ungunst der Verhältnisse gerade Stuttgart noch eine buchhändlerische Aufgabe und Zukunft hat. Groß-Berlin hat eine Bevölkerung, die der von ganz Württemberg ungefähr gleich ist. Dort aber hat man es mit einer kaum gegliederten, weitgehend wurzellos gewordenen Masse zu tun, in der deshalb der Typus des Massenmenschen überwiegt, von dem letzten Endes auch die dünne intellektuelle Oberschicht geistig vollkommen abhängig wird. Und Asphalt und Beton sind auf die Dauer kulturell ein nur zu steriler Boden. Der Stuttgarter Buchhandel aber lebt in der Mitte einer zahlenmäßig gleich starken Bevölkerung, die in einem reichen, von wirklicher Selbstverwaltung erfüllbaren Gemeinwesen organisch wohl gegliedert ist und in ständiger gegenseitiger geistiger Befruchtung die besten Kräfte erdnaher bodenständiger Kultur und Eigenart sich nicht nur zu erhalten, sondern auch weiter zu entwickeln vermag. Kann sich Berlin, auch buchhändlerisch, vielleicht selbst genügen, lebt es vor allem literarisch mehr und mehr ein ganz eigenes Leben beinahe in geistiger Inzucht, so wird Stuttgart gerade buchhändlerisch ständig sofort über seinen engeren Stadtkreis hinausgewiesen. Es muß stets für das ganze deutsche Sprachgebiet leben, ohne es doch beherrschen zu können. Damit fällt aber gerade ihm, wie anderen deutschen Großstädten neben Berlin, das an sich ja natürlich auch unentbehrlich ist, die hohe Aufgabe zu, dabei mitzuhelfen, daß Deutschland außerhalb der Hauptstadt vor der Verprovinzialisierung bewahrt bleibt. Die Zeit scheint die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe selbst schon vorzubereiten. Das mehr und mehr allenthalben umsichgreifende Siedlungsbaugeschehen läßt an Stelle der Steinhöhlenmenschen der letzten Generation ein neues Geschlecht von Gartenmenschen heranwachsen, die an der Natur geschult wieder ein ganz anderes Verhältnis auch zur Kunst gewinnen, an sie freilich auch ganz andere Anforderungen stellen werden als der intellektualisierte, nervöse Großstadtmassenmensch. Sport und Wandern wirken in ganz ähnlichem Sinn. Selbst vom Rundfunk, dem oft bemäkelten, sind beachtenswerte Wandlungen zu erwarten. Er verhilft gegenüber dem Augenmenschen unserer Zeit, für den das Kino das Konplusultra ist, wieder dem Ohrenmenschen zu seinem Recht. Je mehr die Menschen auf diese Weise wieder hören lernen, desto mehr wird auch Wohlklang der Sprache gegenüber bloßer Geistreichigkeit wieder an Wert gewinnen. Zweifelsohne hat damit die Musik des Reimes, überhaupt die Lyrik eine neue Zukunft. Setzt sich wirklich der Tonfilm durch, so müssen ja auch die Schauspieler wieder in erster Linie Sprechkünstler werden. Damit gewinnt aber auch der wahrhafte Dichter dem Literaten gegenüber wieder die Oberhand. Die Dichtkunst jedoch lebt nicht in den Steinwüsten der Großstadt, sondern erdnah und volksverbunden in der Landschaft. Als Pflegstätte solcher Dichtung in bester Tradition aus größter Zeit wird daher auch Stuttgart eine buchhändlerische Zukunft haben.

Wenn man seine Entwicklung überschaut, wenn man insbesondere sieht, welche Aufmerksamkeit Stuttgarts Buchhandel schon heute der Heran- und Fortbildung seines Nachwuchses widmet, wenn man zugleich beobachtet, mit welchem Weitblick und welcher unermüdbaren Tatkraft, mit welchem Wagemut und Geschick die großen Führerpersönlichkeiten am Werke sind, über die der Stuttgarter Buchhandel auch heute in ausreichender Zahl verfügt, so kann einen ein starkes Gefühl der Zuversicht erfüllen. In einer Zeit jedenfalls, die sonst vielfach von beträchtlichem Pessimismus beherrscht ist, in der von Krisen nicht nur geredet, sondern die in der Tat von einer Krise nach der anderen schwer erschüttert wird, in der viel bergab geht und verkümmern muß, verweilt man doppelt gern beim Stuttgarter Buchhandel, weil hier noch so gar nicht Krankheitsluft und Stagnationschwüle zu spüren sind. Und es ist mehr als Hoffnung und Wunsch, wenn man unbedenklich der Erwartung Ausdruck gibt, es werde dem

Stuttgarter Buchhandel wie bisher auch künftig nicht an Führerpersönlichkeiten mangeln und es werde ihnen gelingen, im rechten Augenblick noch stets den Zipfel des Mantels der Gottheit zu ergreifen, in deren Schutz sie den Weg vorwärts und aufwärts finden. Stuttgart war nicht nur eine führende Buchhändlerstadt Deutschlands, sie ist es noch und sie hat durchaus das Zeug in sich, es auch künftig zu bleiben.

Das walte Gott!

**Karl May-Jahrbuch 1929.** Herausgegeben von Prof. Dr. Ludwig Gurlitt und Dr. E. A. Schmid. 12. Jahr. (Mit zahlreichen Einschalt- und Textbildern.) 504 S. Radebeul bei Dresden 1929: Karl May-Verlag. RM. 4.—

Eingeleitet wird der vorliegende Jahrgang von dem wichtigsten Ereignis der letzten Zeit in bezug auf Karl May, oder besser gesagt, von der Veranstaltung, die man dafür ausgegeben hat: der Indianerhuldigung am Grabe Karl Mays in Radebeul bei Dresden. Eine Reihe von Aufsätzen über dieses Ereignis leitet den vorliegenden Jahrgang ein, von denen wir besonders die Artikel der beiden Herausgeber: Prof. Dr. Gurlitt und des Leiters des Karl-May-Verlags Dr. E. A. Schmid erwähnen möchten. Als einen Fehler wird man es nicht ansehen dürfen, daß das Jahrbuch, wie bereits seine Vorgänger, auch Aufsätze aus anderen Zeitschriften und Büchern abdruckt, die sich mit May und seinem Werk beschäftigen. Sie helfen das Bild abrunden und sichern dem Unternehmen so eine vollkommene Übersicht über den Stand der Karl-May-Forschung. Als einen der interessantesten Aufsätze möchten wir hier den Beitrag von Prof. Dr. Eduard Engel »Ruhm« erwähnen, der besonders auch die Leser des Börseblattes interessieren dürfte, weil er zeigt, wie vergänglich dieser Ruhm ist und wie wenig er »gemacht« werden kann. Was Karl May für den jugendlichen, um die Entfaltung seiner Kräfte ringenden Tatmenschen der Gegenwart bedeutet, geht sehr anschaulich aus dem Aufsatz »Rismet« des Hauptmanns Braune hervor. Karl May selbst ist diesmal nur mit einem Gedicht »Verbrüderung« und einem Aufsatz »Des Menschen Wille ist sein Himmelreich« vertreten. Alles in allem wird auch der 12. Jahrgang nicht nur der Karl-May-Gemeinde manches Neue über das Schaffen ihres Helden vermitteln, sondern auch dazu beitragen, dem beliebten Erzähler neue Freunde zu werben.

## Kleine Mitteilungen

**Ausverkauf.** — Die Papier- und Buchhandlung Max Zempel in Berlin-Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 43/44, veranstaltet einen Ausverkauf wegen Aufgabe ihres Buchervertriebs. Nachbezüge sind gesetzlich unzulässig.

**Steuer-Rundschreiben Nr. 71** ist erschienen und an die Bezahler versandt worden. Aus dem Inhalt: 1. Verzinsung von Umsatzsteuererstattungen, 2. Geschäftswert im Steuerrecht, 3. Willkürmaßnahmen auf dem Gebiete der Vermögenssteuer, 4. Verschiedene Mitteilungen, 5. Rechtsprechung, 6. Sonderberatung, 7. Sächsische Kirchensteuer. Die Steuer-Rundschreiben sind vom Verlag des Börsevereins zu beziehen. Der Bezugspreis beträgt für Mitglieder 3.— RM., für Nichtmitglieder 4.— RM. vierteljährlich netto.

**Jubiläum.** — Am 24. Juni kann die Firma Preuß' Institut Graphik G. m. b. H. in Berlin-Charlottenburg auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

**Plakat 10 Jahre Versailles.** — Die Bestellanstalt für den Berliner Buchhandel hält für die Berliner Sortimentsbuchhandlungen noch Plakate zur Abholung bereit.

**Vom bulgarischen Bibliothekswesen.** — Der in bulgarischen Fachkreisen sehr bekannte Dr. P. Drechkov, der sich auch auf schriftstellerischem Gebiete einen Namen gemacht hat, wurde von der Sofioter Regierung zum Sektionschef an der bulgarischen Staatsbibliothek ernannt; Dr. Drechkov tritt an Stelle des kürzlich demissionierten P. Gabenski. — Über Ersuchen der Bulgarischen Nationalbibliothek hat der Sofioter Unterrichtsminister bestimmt, daß in Zukunft bulgarische Studenten, die im Ausland ihr Doktorat abgelegt haben, bei ihrem Besuche der Anerkennung und Legalisierung des Doktorgrades zwei Exemplare ihrer Dissertation der Nationalbibliothek in Sofia einzureichen haben. Dr. Meißel.